Schön aussehen tut es zwar immer

Am Donnerstag startet die Badi-Saison – der Betriebsleiter ist auch politisch gefragt

Die Becken, das Restaurant, die Duschen, die Garderoben und der Eingang. Die Badi hat eine Sanierung nach 40 Jahren dringend nötig. Im November entscheidet die «Gmeind». Für Badi-Betriebsleiter Martin Burkart ist es das grosse Thema der Badi-Saison.

Annemarie Keusch

Der Betriebsleiter und die Badi sind bereit für die neue Saison. Auch wenn der Beckenunterhalt immer mehr Aufwand mit sich bringt. *Bild: Annemarie Keusch*

«Vielleicht ist genau dies das Problem», sagt Martin Burkart, Betriebsleiter der Badi Muri. Dass die Becken, allgemein der Beton in der Badi, eine Sanierung brauchen, das sieht man nicht. Zumindest auf den ersten Blick nicht. «Darum sagen viele, dass es doch schön aussehe und nicht eine solch teure Investition brauche.» Dass es schön aussieht, ist aber mit einiges an Arbeit verbunden. Und liegt auch am Berufsstolz von Burkart und seinem Team. «Natürlich wollen wir keine Badi präsentieren mit Verfärbungen, Abplatzungen oder Rostflecken», betont er.

Aber eben, wer genau hinsieht, der sieht die Risse, die Löcher, die Abplatzungen. «Das ist eine Stolperfalle», sagt Burkart und zeigt auf ein kleines Loch im Bodenbelag. «Hier mussten wir auffüllen und neu bemalen», sagt er und deutet auf ein Geländer, das ins Schwimmbecken führt. Ein typischer Ort, wo der Beton über all die Jahre litt. «Weil Wasser in die kleinen Zwischenräume läuft und im Winter gefriert», erklärt der Badi-Betriebsleiter. Kondenswasser greift den Beton an, Chlorid ebenso. Und beidem ist der Beton in der Badi seit 40 Jahren ausgeliefert. Dass es zu Abplatzungen kommt, ist logisch. «Die grösste mass 60 Zentimeter», sagt Burkart. Jeden Winter und Frühling wird viel Zeit und Geld investiert, um solche Abplatzungen und Risse zu reparieren, um Verfärbungen zu übermalen. «Damit es eben schön aussieht.»

Im schlimmsten Fall bricht der Boden

Nachhaltig verbessert diese «Pflästerli-Politik», wie Burkart es nennt, die Situation aber nicht. Er betont: «Der Beton muss nun wirklich saniert werden.» Die Becken seien zwar nach wie vor dicht, aber sanierungsbedürftig. Die Oberflächen haben über die mehr als vier Jahrzehnte gelitten. «Früher setzten wir noch viel mehr Chemie ein, das schadete natürlich.» Gleichzeitig sind mit dem Einsatz von weniger Chemikalien die Reinigungen intensiver. «Auch ein Hochdruckreiniger schadet der Beton-Oberfläche.» Kommt hinzu, dass damals, als 1983 die Badi gebaut wurde, der Beton noch nicht zu hundert Prozent dicht war wie heute. «Das Kondenswasser fand über die Jahre seinen Weg.» Folgen davon sind beim genauen Hinsehen überall sichtbar. Etwa da, wo die Armierungen nur knapp unter der Oberfläche liegen und nun Rostflecken verursachen. Für Martin Burkart ist klar: «Eine Betonsanierung ist unumgänglich.» Auch weil die gesamte Badi auf Pfählen gebaut ist. «Wenn wir nie etwas nachhaltig unternehmen, kann es schlimmstenfalls sein, dass der Boden bricht.» Ein Szenario, das niemand wünscht.

> **Schlimmstenfalls kann der Boden brechen**
> *Martin Burkart, Betriebsleiter Badi*

Wie die Sanierung des Betons erfolgen soll, werde aktuell eruiert. Anhand von Betonmehl, das entnommen wurde. «Je nach Zustand ist der Aufwand grösser», weiss Martin Burkart. Im schlimmsten Fall brauche es eine neue Betonschicht. «Ich hoffe nicht.» Im Herbst wird man mehr wissen. Im November wird an der «Gmeind» über einen entsprechenden Baukredit entschieden. Dieser umfasst die Betonsanierung und den Entscheid, ob die Becken nachher mit Folien ausgelegt oder mit einer Chromstahlschale ausgestattet werden. «Die Folie hält 12 Jahre, der Chromstahl 40 Jahre, ist aber entsprechend teurer», weiss Martin Burkart. Auch hier sei noch kein Entscheid gefallen.

Hofft auf viel Sonnenschein

Die Becken sind ein Teil der Grossinvestition Badi-Sanierung. Restaurant, Garderoben, Umkleidekabinen. «Nach 40 Jahren haben sich die Bedürfnisse in vielen Bereichen verändert», betont der Badi-Betriebsleiter. Das erfordere Massnahmen, weil auch in diesem Bereich «Pflästerli-Politik» nicht die langjährige Lösung sein könne. «Zumal sie überall Jahr für Jahr mehr Aufwand mit sich bringt.» Und der Eingang zur Badi wird neu – und wird verschoben.

Zuerst aber freut sich Martin Burkart auf die bald startende Badi-Saison. Verändert hat sich im Vergleich zur letzten nicht viel. «Wenn grosse Investitionen anstehen, dann müssen wir in den Jahren vorher nicht noch alles auf den Kopf stellen.» Burkart freut sich darüber, dass fast das ganze Team mittlerweile steht. «Gerade in der Küche dürfen wir auf eine gute Truppe zählen», betont er. So sei denkbar, dass die Badi ab und zu abends länger offen bleiben könne. Natürlich hofft er auf einen guten Sommer, viel Sonnenschein, viele Gäste – etwa auch im Juni, wenn die schnellste Freiämter Wasserrate gekürt wird. Dann rückt das Politische in den Hintergrund, aber präsent wird es den ganzen Sommer über sein.

> **Jahr für Jahr mehr Aufwand**
> *Martin Burkart*

Wer vom 8. bis 11. Mai ein Saisonabo kauft, profitiert von zehn Prozent Rabatt.

Frühlingserwachen

Setzlingstausch im Gemeinschaftszentrum

In den letzten Monaten hat sich beim Gemeinschaftszentrum einiges getan. Mit viel Unterstützung und Mithilfe durch Geld- und Sachspenden, aber auch tatkräftige Mitarbeit konnten Räumungs- und Abbrucharbeiten in Angriff genommen und umgesetzt werden. Am 10. Mai von 10 bis 16 Uhr findet nun ein Setzlingstausch und Flohmarkt statt. Bei Musik, Kaffee und Kuchen können Pflanzen getauscht und am Flohmarkt nach Schätzen gestöbert werden. Für den Setzlingstausch braucht es keine Anmeldung. Überschüssige Pflanzen und Setzlinge jeder Art können gebracht und getauscht werden. Wer noch einen Flohmarktstand reservieren möchte, kann dies unter www.gzmuri.ch machen. Es hat noch freie Plätze. *--zg*

«Ein Blick»: Michaela Allemann

Mit dem Format «Ein Blick» pflegt Murikultur ein permanentes Kunstfenster ins Freiamt. Im monatlichen Wechsel geben Künstlerinnen und Künstler mit Bezug zum Freiamt Einblick in ihr aktuelles Schaffen. Immer am ersten Mittwoch im Monat von 12.15 bis 12.45 Uhr werden die aktuell ausstellenden Kunstschaffenden und ihr Werk vorgestellt. Anschliessend gibt es die Möglichkeit, im Kulturkafi zu verweilen und sich auszutauschen. Im Mai erhalten Interessierte Einblick in das Schaffen von Michaela Allemann, Muri. Die Mittagsvernissage findet am Mittwoch, 7. Mai, 12.15 Uhr, statt. *--zg*

Magie der tiefen Töne

Michael Pipoquinha bei «Musig im Pflegidach»

Ein Bassist, der die Grenzen seines Instruments sprengt. Eine Band, die brasilianische Rhythmen mit atemberaubender Virtuosität verbindet. Am Sonntag, 4. Mai, 20.30 Uhr, ist Michael Pipoquinha in Muri zu Gast.

Mit nur 13 Jahren sorgte Michael Pipoquinha mit seinen spektakulären Bassvideos auf Youtube für weltweites Aufsehen. Heute, mit 29, zählt er zu den aufregendsten Musikern seiner Generation. Seine Technik ist atemberaubend, seine Grooves tief verwurzelt in der brasilianischen Musik, sein Spiel virtuos und voller Seele. Wer ihn live erlebt, spürt sofort: Hier spielt kein gewöhnlicher Bassist – hier spielt ein Musiker, der das Instrument in eine neue Dimension führt.

In Brasilien aufgewachsen

Pipoquinha wuchs in Brasilien in einer musikalischen Familie auf und entwickelte seinen einzigartigen Stil aus der Verbindung von traditioneller Musik und modernen Einflüssen. Sein Spiel kombiniert die melodische Tiefe des Jazz mit der rhythmischen Intensität brasilianischer Musik – und sein Slapping- und Fingerstyle-Spiel erinnert an die Virtuosität eines Victor Wooten. «Mein Ziel ist es, Menschen mit meiner Musik zu berühren», sagt Pipoquinha. «Ich möchte, dass sie das Konzert voller Freude verlassen, mit dem Gefühl, dass Musik die Seele heilen kann.»

Ein Quartett voller Energie und Virtuosität

Mit drei herausragenden Musikern an seiner Seite bringt Pipoquinha eine Band mit nach Muri, die für explosiven Groove und feinste Improvisationen sorgt. Thiago Almeida (Keyboards) ist ein brillanter Klangarchitekt, der mit seinem harmonischen Feingefühl die perfekte Verbindung zwischen Jazz und brasilianischer Musik schafft. Josué Lopes (Tenorsaxofon) mit seinem Sound ist kraftvoll und leidenschaftlich, seine Improvisationen voller Überraschungen. Ein Saxofonist, der mit seiner Expressivität das Publikum in den Bann zieht. Renato Galvão (Schlagzeug) ist ein Rhythmusmeister, der mit Präzision und Feeling das perfekte Fundament für Pipoquinhas virtuoses Spiel legt.

Mitreissender Mix

Zusammen erschaffen diese vier Musiker einen mitreissenden Mix aus Fusion, Funk, brasilianischer Musik und Jazz – ein Sound, der direkt ins Herz und in die Beine geht. Michael Pipoquinha und sein Quartett stehen für Musik, die elektrisiert, berührt und begeistert. Ein Muss für alle, die virtuosen Jazz, packende Grooves und brasilianische Leidenschaft lieben. *--red*

Weitere Informationen und Tickets: www.murikultur.ch/musig-im-pflegidach.

Michael Pipoquinha zählt zu den aufregendsten Musikern seiner Generation. *Bild: zg*